

concise description of the judicial apparatus in both countries. As regards China, the guiding influence on the judiciary of the Communist Party (CPC) and the as yet quite limited power of the courts to examine the constitutionality of ordinary legislation are pointed to in the dissertation (p 23ff) as difficult terrain in the pursuit of judicial independence and the 'rule of law' (fazhi). China has of late been remarkably prolific in well-drafted legislation in numerous fields, and the foundations for 'ruling the country by law' (yi fa zhi guo) have thereby gained in solidity. The quest for achieving the supremacy of law, as fazhi, continues. The ongoing debate in China on the future of the CPC Committees on Political and Legislative Affairs (PLC) and their involvement – as a CPC structure parallel to the organs of public security, procuracy and judiciary (gong jian fa) – in the decision of individual cases before the courts reflects the need for an unfissured administration of justice. Recent separation in some provinces of China of the offices, formerly jointly held, of Director of the Public Security Bureau and CPC secretary of the PLC is a step towards disengaging the PLCs from day-to-day work of government agencies. The shoals to be negotiated in future reforms are mapped in the dissertation (p 315): "In China today, no forces except the ruling Party which has the position of leadership can help the judiciary to escape the various kinds of illegal or improper intervention, because 'the Party not only leads the people in making laws but also in executing laws'."

Wolfgang Kessler, Canton*

Markus Krajewski/Fikremarkos Merso Birhanu (eds.)

Accessing to the WTO from a Least-Developed Country Perspective: The Case of Ethiopia

Nomos Studien zum Internationalen Wirtschaftsrecht/Studies in International Economic Law, Band 3, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 2011, 258 Seiten, Paperback, 67,00 Euro, ISBN 978-3-8329-6270-8.

Äthiopien gehört zum Kreis der am wenigsten entwickelten Länder (Least Developed Country, LDC). Es führt seit 2003 Beitrittsverhandlungen mit der Welthandelsorganisation (WTO). Das stellt dieses Land, welches darüber hinaus zu den Entwicklungsländern ohne Meereszugang zählt (Landlocked Developing Country, LLDC), vor zahlreiche Herausforderungen, die mit dem Beitritt zur WTO im Allgemeinen und für LDCs im Besonderen verbunden sind. Dazu zählen neben dem Ungleichgewicht von Verhandlungsmacht und entsprechender Erfahrung vor allem die Überprüfung eigener nationaler Gesetze und der inländischen Politik. Des Weiteren muss ein effektiver Verwaltungsapparat herangebildet werden mit dem Ziel, die für den Beitritt geforderte Vereinbarkeit mit WTO-Recht umzusetzen.

* The author works at the Consulate-General of Germany at Canton, China. This review expresses his personal views.

Der vorliegende Sammelband nimmt Äthiopien beispielhaft für eine Reihe ausgewählter Probleme im WTO-Beitrittsprozess von LDCs. Hervorgegangen ist das Werk aus einem durch den Europäischen Entwicklungsfonds geförderten capacity building Projekt des Trade.Com Facility Programms. An dem durch WTI Advisors (Genf) durchgeführten Projekt „Technical assistance to the Law Faculty, Addis Ababa University in support of Ethiopia's WTO accession process“ waren Professoren und Nachwuchswissenschaftler der Addis Ababa Universität und anderer in- und ausländischer Universitäten beteiligt.

Der Band vereint acht Einzelbeiträge, deren Themenstellungen auf den ersten Blick zufällig erscheinen: So geht es um die Handelsliberalisierung im Landwirtschaftssektor ebenso wie um die Folgen der Harmonisierung und Standardisierung für die Bauern und den Wirtschaftssektor im Allgemeinen. Behandelt werden ferner das Verhältnis zwischen dem Schutz geistigen Eigentums und dem Recht auf angemessene Ernährung, ferner die Kausalität von WTO-Beitritt und Zugang zu bezahlbaren Arzneimitteln, die Konsequenzen des Beitritts für das Finanzdienstleistungsrecht und schließlich die Vor- und Nachteile regionaler und globaler Integration; alles Fragen, die besondere Beachtung gerade im Beitrittsprozess eines LDC verdienen. Es handelt sich um Bereiche, in denen der WTO-Beitritt und die damit verbundenen Reformen inländischen Rechts und nationaler Strukturen auch Chancen eröffnen, die jedoch nur ergriffen werden können, wenn sie erkannt werden. Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den gewählten Themen unter Anerkennung der äthiopischen Besonderheiten ist schließlich auch deshalb angezeigt, da spezifische Literatur nur sehr spärlich vorhanden ist. Die vorliegenden Beiträge leisten hier einen wichtigen Beitrag, den Diskurs zu bereichern und voranzutreiben.

Den Beiträgen vorangestellt ist ein einleitendes Kapitel der Herausgeber *Fikremarkos Merso Birhanu*, Professor an der School of Law der Addis Ababa University und Fellow der Yale Law School (2010/2011), und *Markus Krajewski*, Professor an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg, welches die wesentlichen Ergebnisse der Aufsätze zusammenführt. *Martha Belete Hailu*, Dozentin der Addis Ababa University, widmet sich im ersten Beitrag der Frage nach den Auswirkungen der Handelsliberalisierung im Landwirtschaftssektor auf die Nahrungsmittelsicherheit („Consequences of Agricultural Trade Liberalisation: A Food Insecure Country's Perspective“). Belegt durch statistisches Material, betont sie zunächst die überragende Bedeutung der Landwirtschaft für die Wirtschaft Äthiopiens, um sich daran anschließend mit Ernährungssicherheit (food security) im Allgemeinen und der Ernährungsunsicherheit Äthiopiens und deren Gründe im Besonderen zu befassen. Ihre Analyse des WTO-Landwirtschaftsübereinkommens hinsichtlich der Nahrungsmittelsicherheit Äthiopiens gliedert sich entlang der Kernverpflichtungen des Abkommens, Marktzugang, Exportsubventionen und interne Unterstützungsmaßnahmen, wobei jeweils die WTO-rechtlichen Regelungen abstrakt dargestellt sind, auf die sich im Anschluss die Untersuchung der konkreten Auswirkungen des WTO-Beitritts auf Äthiopien gründet. Ihr Beitrag gibt insgesamt einen fokussierten Überblick über die Regelungen des Landwirtschaftsabkommens und den Außenhandel Äthiopiens und prangert das spezielle Problem der Nahrungsmittelsicherheit an. Geltendes äthiopisches Recht wird auf seine Vereinbarkeit mit WTO-Recht geprüft und

es wird versucht, konkrete Politikempfehlungen für die Beitrittsverhandlungen zu erarbeiten. An dieser Stelle wäre es wünschenswert gewesen, einen Ausblick auf die Entwicklungsmöglichkeiten des landwirtschaftlichen Sektors durch den WTO-Beitritt, auch vor dem Hintergrund der laufenden Doha-Entwicklungs runde, zu wagen. Die Politikempfehlungen erscheinen wenig zukunftsorientiert, sondern zielen eher darauf ab, den status quo zu erhalten. Ziel von inländischen Reformen sollte auch hier eine zukunftsfähige und effiziente Politik sein.

Tilahun Esmael Kassahun, Assistenzprofessor des Haramaya University College of Law, untersucht die Wirkungen des WTO Agreement on Sanitary and Phytosanitary Measures (SPS) auf den Agrarsektor Äthiopiens („Making the SPS Agreement Work for Ethiopia: An Appraisal of the WTO’s Legal Regime on Product Standards and Sanitary and Phytosanitary Measures“). Nach einer um eine Fallstudie ergänzten Darstellung des SPS-Abkommens beschäftigt sich Tilahun Esmael in seinem Aufsatz mit den Problemen im Zusammenhang mit Harmonisierung und internationaler Standardsetzung. Gerade LDCs, die am Prozess der Standardsetzung nur unzureichend beteiligt sind, sehen sich Standards gegenüber, die für sie unangemessen oder unerreichbar sind. Nicht weniger problematisch im Hinblick auf den Marktzugang können private Standards sein. Eine Gefahr bestehe insbesondere für die Bauern, die einen wesentlichen Anteil des landwirtschaftlichen Sektors ausmachen, die durch SPS Standards aus dem Markt gedrängt werden. Tilahun Esmael sieht hier große Probleme auf Äthiopien zukommen, da der Problematik der Nahrungsmittelsicherheit in diesem Zusammenhang kaum Beachtung geschenkt wird. Eine Hauptaufgabe Äthiopiens bestehe nach seiner Auffassung darin, einen Rahmen zu schaffen, der die Erfüllung der Standards ermöglicht, und zwar unabhängig vom WTO Beitritt. Ein Anstieg des Exports sei nach seiner Ansicht schon jetzt möglich, wenn Standards erfüllt werden könnten. Der Beitrag bietet einen guten Überblick über die Regelungen des SPS und eine klare Analyse der angesprochenen Probleme mit konkreten Politikempfehlungen. Vorhandene Literatur wird umfangreich einbezogen. Das Thema selbst ist überaus relevant für Äthiopien, wenn auch, wie im Beitrag selbst angesprochen, wenig beitrittsspezifisch.

Tilahun Weldie Hindeya, Dozent an der School of Law der Bahir Dar University, untersucht das äthiopische Rechtsregime zum Artenschutz auf seine Vereinbarkeit mit dem WTO Agreement on Trade-Related Aspects of Intellectual Property Rights (TRIPS) im Kontext der Nahrungsmittelsicherheit als Menschenrecht („TRIPS, Plant Varieties and the Right to Food: A Case Study of Ethiopia’s Legal Regime on Protection of Plant Varieties“). Er widmet sich zunächst dem Recht auf angemessene Ernährung, wertet kritisch die vorhandene Literatur hierzu aus, und fragt, ob es sich hierbei um Völkerwohnheitsrecht handelt, wobei auffällt, dass die „Voluntary Guidelines to support the progressive realization of the right to adequate food in the context of national food security“ (FAO, 2004) in die Diskussion nicht einbezogen wurden. Nach einer Beschreibung der relevanten Regelungen des TRIPS und der Darstellung, warum die International Convention for the Protection of New Varieties of Plants (UPOV-Convention) als Patentschutzsystem für LDCs nicht in Betracht zu ziehen ist – UPOV berücksichtigt die für LDCs bedeutsame Nahrungsmittelsicherheit nicht –, unterzieht Tilahun Weldie das äthiopische Pflanzenschutzregime als *sui generis* System einer Prüfung auf dessen

Vereinbarkeit mit dem TRIPS. Er kommt zu dem Schluss, dass das bestehende sui generis System für die äthiopischen Bedingungen das richtige System sei und auch mit den Regelungen des TRIPS im Einklang stehe. Dennoch ermögliche das TRIPS Flexibilität, die mit dem bestehenden Patentsystem noch nicht ausgeschöpft ist. Daraus leitet er politische Handlungsempfehlungen ab. Die Möglichkeiten des TRIPS sollten im Interesse der Bauern in den LDCs ausgeschöpft werden. Jedenfalls sei im Beitrittsprozess unbedingt zu vermeiden, dass Äthiopien zu einem Beitritt zur UPOV-Convention gedrängt wird.

Tilahun Weldies Beitrag widmet sich einem wichtigen und aktuellen Thema und liefert eine gute Grundlagenarbeit, wenn auch wenig kritisch gegenüber den Regelungen des TRIPS, die auch anderen LDCs als Beispiel dienen kann, das eigene Pflanzenschutzsystem der Prüfung zu unterziehen. Er folgt einem klaren und logischen Aufbau. Zudem gibt er konkrete Handlungsempfehlungen für den Beitritt Äthiopiens zur WTO. *Fikremarkos Merso Birhanu* beschäftigt sich in seinem Beitrag mit den negativen Implikationen des Patentschutzes für den Zugang zu Arzneimitteln („Ethiopia’s Accession to the WTO and its Potential Implications on Access to Affordable Medicine“). Patentschutz für Arzneimittel offenbart in LDCs seine kontroverse Wirkungsweise besonders deutlich: einerseits als Anreiz für Pharmafirmen, in die kostenintensive Forschung zu investieren, andererseits als Faktor der Preissteigerung für Medikamente, obgleich in diesen Ländern die Kosten für Medikamente regelmäßig durch die arme Bevölkerung selbst zu tragen sind. *Fikremarkos Merso* legt zunächst die Grundlagen – Schilderung der Problematik, Darstellung der relevanten TRIPS Regelungen, Einführung in die äthiopischen Regelungen und Schilderung der Situation im Land –, um sich darauf aufbauend einer intensiven Auseinandersetzung mit dem TRIPS vor dem Hintergrund des Beitritts Äthiopiens zur WTO zu widmen. Er stellt zunächst fest, dass der Beitritt zur WTO keine direkten Folgen nach sich ziehe, da in Äthiopien keine Kapazitäten bestehen, Generika selbst zu produzieren, so dass ein Schutz der Patente derzeit nicht erforderlich ist. Der WTO Beitritt Äthiopiens sei für die vorliegend geschilderte Problematik also irrelevant. Seine Analyse endet hier jedoch nicht. *Fikremarkos Merso* untersucht für den hypothetischen Fall des Beitritts Äthiopiens und des Bedeutungszuwachses der Arzneimittelproduktion im Land die Möglichkeiten, die das TRIPS bietet, den Zugang zu Arzneimitteln zu fördern. Er kommt schließlich zu dem Schluss, dass Äthiopien in erster Linie Kapazitäten aufbauen muss, um Arzneimittel zu produzieren. Zudem regt er eine ganzheitliche Betrachtung der Problematik um den Zugang zu Arzneimitteln an, da nicht allein Patentschutz in diesem Zusammenhang relevant sei. *Fikremarkos Merso* trägt einen Artikel bei, der überaus informativ und interessant ist. Er offenbart einmal mehr die Problematik von TRIPS und öffentlichem Gesundheitsschutz, LDC und Arzneimittelzugang, ein Problem, welches nicht neu ist, einer Lösung nach wie vor aber nicht näher gekommen ist. Didaktisch gut aufgebaut, ist der Artikel lehrreich und interessant zu lesen und daher für eine Lektüre zu empfehlen.

Biruk Haile Gereyo, Dozent an der Unity University in Addis Ababa, gibt in seinem Beitrag einen allgemeinen Überblick über die Regelungen des TRIPS („LDCs and Space for Flexibility under the TRIPS Patent System“). Nach einer Erklärung des TRIPS plus und TRIPS minus Systems, ohne auf das TRIPS generell einzugehen, setzt er sich mit den For-

derungen an LDCs, die während des Beitrittsprozesses seitens der WTO-Mitglieder aufgestellt werden, auseinander. In seiner politische Handlungsempfehlung betont er die Notwendigkeit, dass sich LDCs im Verhandlungsprozess nicht in Verpflichtungen drängen lassen, quasi als Preis für die WTO-Mitgliedschaft, sondern wohlüberlegt ein eigenes Regelungssystem einführen, um weitere Verpflichtungen der späteren freien Entscheidung vorzubehalten. Den Ländern sollte daran gelegen sein, Innovationen, Technologietransfer und industrielle Entwicklung zu fördern. In einem zweiten Teil analysiert Biruk Haile das äthiopische Rechtssystem zum Patentschutz, wobei im Mittelpunkt seiner Untersuchung die Frage steht, ob das derzeitige Recht die Flexibilitäten des TRIPS ausreichend ausschöpft. Der Beitrag liefert einen Überblick über das TRIPS, behandelt dabei leider kein spezifisches Thema des Beitritts Äthiopiens zur WTO und bleibt hierdurch hinter den übrigen Beiträgen zurück. Unbeantwortet bleibt auch die Frage, weshalb der Beitrag, trotz seines allgemeinen Charakters, auf Patentrechte fokussiert, obgleich das TRIPS auch weitere geistige Eigentumsrechte erfasst. Zwar werden Handlungsempfehlungen für eine Reform äthiopischen Rechts versucht; hier wäre aber eine Auseinandersetzung erstrebenswert gewesen, welche konkreten Reformmöglichkeiten der WTO Beitritt zulässt und welche Reformen für Äthiopien sinnvoll und erforderlich sind. Zudem hätte in diesem Zusammenhang die Entstehungsgeschichte des äthiopischen Patentrechts erforscht werden können. Dieses ist zeitgleich mit dem TRIPS entstanden und ist in weiten Teilen von Beginn an mit diesem vereinbar. Gerade vor diesem Hintergrund wird eine Diskussion über mögliche Reformen spannend. Der generelle Ansatz des Beitrags hätte eine intensivere Auseinandersetzung mit der bestehenden Literatur erwarten lassen. Auch wäre ein sorgfältiges Lektorat wünschenswert gewesen, um die Ungenauigkeiten im Umgang mit Gesetzeszitaten zu beseitigen.

Solomon Abay Yimer, Assistenzprofessor an der Addis Ababa University, widmet seinen Beitrag den Besonderheiten der Finanzmarktdienstleistungen („Ethiopia’s Accession to the WTO and Financial Market Regulatory Reform“). Solomon Abay beginnt seinen Beitrag mit einer Einführung in das WTO General Agreement on Trade in Services (GATS), (wobei hier der Fokus nicht auf den Finanzmarkt gerichtet ist, sondern die Darstellung allgemein bleibt und nicht der Systematik des GATS folgt), und bezieht die Erfahrungen im WTO Beitritt anderer LDCs ein. Den Kern seiner Untersuchung bildet die Vereinbarkeit des äthiopischen Finanzdienstleistungsrechtes mit dem GATS, um abschließend Reformoptionen aufzuzeigen.

Der Aufsatz leistet einen Beitrag zur Untersuchung des status quo der äthiopischen Finanzmarktregulierung. Vor dem Hintergrund, dass es entsprechend der Regelungssystematik des GATS dem Mitgliedsstaat obliegt, den nationalen Finanzmarkt zu regulieren und zu liberalisieren, ist dies gerade für Äthiopien ein wichtiger Beitrag im Beitrittsprozess. Kenntnis über die Anforderungen ist wesentlich, um Reformen im Beitrittsprozess wohlüberlegt anzustossen, die die Besonderheiten des Landes berücksichtigen.

Charra Tesfaye Terfassa, Dozent am Mekelle University College of Law and Governance, widmet sich der Frage, weshalb sich Äthiopien um den WTO Beitritt bemüht, einem System globaler Integration, und sich doch in den regionalen Integrationsabkommen (RTA) passiv verhält („Regional vs. Global Integration: Issues with African Regionalism and Ways For-

ward“). Hierfür gibt er einen Überblick über den Integrationsprozess der afrikanischen Staaten sowie über Aspekte und den historischen Hintergrund der regionalen Integration. Als Beweggründe für die regionale Integration in Afrika identifiziert er wirtschaftliche (wie Handelsausweitung, Investitionsförderung, capacity building und Technologietransfer) und politische (wie Sicherheit, Stärkung der Verhandlungsmacht und Zugang zu Infrastruktur) Aspekte. In einer im Wesentlichen ökonomischen Analyse dokumentiert er die mit der regionalen Integration verbundenen Herausforderungen. Ein für Afrika spezifisches Problem sei vor allem die ähnliche Produktstruktur in den verschiedenen Ländern, die hemmend für einen Handel unter den Ländern wirke, sowie die geringe Größe der Märkte. RTAs könnten daher in Afrika wenig Erfolg zeitigen, da sie gerade diesen Handel untereinander befördern sollen. Den Abschluss des Beitrags bildet eine Auseinandersetzung mit den Chancen Äthiopiens im Zusammenhang mit regionalen Integrationsabkommen unter Berücksichtigung seines besonderen Status als LLDC. Charra Tesfaye empfiehlt für Äthiopien, die regionale Integration, zusätzlich zu den Bemühungen auf globaler Ebene, als Mittel der Stärkung der eigenen Wettbewerbsfähigkeit fruchtbar zu machen.

Melaku Geboye Desta, Dozent der University of Dundee und Direktor des PhD Programmes des Centre for Energy, Petroleum and Mineral Law and Policy, beschließt den Band mit einer detaillierten Darstellung des Beitrittsprozesses Äthiopiens zur WTO („Ethiopia on the Road to WTO Membership: Reflection Following Adoption of the 2010 Growth and Transformation Plan“). Er greift die in den vorherigen Beiträgen vielfach aufgeworfene Frage auf, weshalb Äthiopien sich für einen WTO Beitritt entschieden hat, und warum zu diesem Zeitpunkt. Er fragt überdies nach den Vorteilen, die dies mit sich bringen mag. Antworten auf diese Fragen gibt er zum Teil. Melaku Geboye ist der Überzeugung, dass der WTO-Beitritt selbst weniger Probleme oder Vorteile für die Wirtschaft und in der Erreichung der gesetzten Ziele mit sich bringt. Antworten und Chancen sieht er vielmehr im Bereich der Infrastruktur und der regionalen Integration. Besonderes Augenmerk richtet er auf den aktuellen Fünf-Jahres-Plan (GTP 2010), der die Ausdehnung und Diversifizierung der Exporte und Substitution von Importen durch inländische Produktion in den Fokus stellt. Melaku Geboye sieht hierdurch neue Herausforderungen auf die Verhandlungsführer zukommen. Der Beitrag bietet einen sehr guten Überblick über den Beitrittsprozess im Allgemeinen und Äthiopiens im Besonderen, sodass dem mit dem Beitrittsprozess wenig vertrauten Leser zunächst die Lektüre dieses Artikels zu empfehlen ist. Neben dieser Zusammenfassung bietet der Artikel zugleich einen Ausblick auf die weitere Gestaltung der Beitrittsverhandlungen, was seine Verortung am Ende des Buches durchaus rechtfertigt.

Mit dem vorliegenden Buch ist es gelungen, eine Lücke in der verfügbaren Literatur zum Beitritt von LDCs zur WTO zu schließen. Dabei gelingt der Spagat zwischen einer sehr fokussierten Darstellung der Besonderheiten Äthiopiens und einer Rückbesinnung auf das Ziel des Werkes, nämlich Anleitung im Beitrittsprozess auch für andere LDCs sein zu können. Das breit angelegte thematische Spektrum der untereinander ausgewogenen Beiträge von fast durchweg hoher Qualität trägt dazu bei, einen guten Überblick über eine Vielzahl bestehender, vor allem signifikanter Probleme zu erhalten. Das Werk kann sowohl jenen empfohlen wer-

den, die sich einen ersten Überblick verschaffen möchten, als auch jenen, die sich zu speziellen Themen vertieft informieren wollen. Dies gilt gleichermaßen für Leser, die sich im Kontext von WTO-Beitrittsverhandlungen als auch unabhängig hiervon mit den angesprochenen Themen befassen möchten.

Martina Franke, Halle/Saale

Ademola Abass (ed.)

Protecting Human Security in Africa

Oxford University Press Oxford, 2010, pp. 397; 72,00 £, ISBN 978-0-19-957898-6

"Sicherheit" definieren zu wollen erinnert an die berühmte Pilatus-Frage ("Was ist Wahrheit?"). Trotzdem gaben die Völker der Vereinten Nationen 1945 ihrem schlagkräftigsten Organ den Namen "Sicherheitsrat" mit dem Auftrag, in ihrem Namen zu wachen über den Weltfrieden und die internationale Sicherheit. Gemeint waren damit in erster Linie die Beziehungen zwischen den Staaten. Deren *Binnen*-Verhältnisse, ebenfalls in der UN-Charta angedacht in der Entschlossenheit, "...den sozialen Fortschritt und einen besseren Lebensstandard in größerer Freiheit zu fördern", gerieten auf die internationale Agenda erst mit dem völkerrechtlichen Siegeszug der Menschenrechte und der Überwindung der Ost-West-Konfrontation. Sie gab den Weg frei, nach dem Wettrüsten auch andere unhaltbare Zustände und Vorgänge, namentlich eben auch solche innerhalb der Staaten, international als Sicherheitsrisiken zu begreifen.

Diesen Gedanken übernahm das UN-Development Programme in seinen Human Development Report 1994: Anders als zuvor in den Zeiten ideologischer Instrumentalisierung der Entwicklungs- "hilfe" sollten nicht mehr die Staaten, geschweige denn deren Regierungen, im Focus stehen, sondern die Menschen mit ihrem Bedürfnis nach Sicherheit, zuvörderst ihrer Person, aber auch ihrer Lebensumstände. Das war die Geburtsstunde des Konzepts "Human Security" (eingedeutscht "menschliche" Sicherheit, "persönliche" hätte es womöglich eher getroffen). Nicht ohne Pathos, aber sehr eindrücklich formulierte der HDR 1994: "Human security is a child, who did not die, a disease that did not spread, a job, that was not cut, an ethnic tension that did not explode in violence, a dissident, who was not silenced". Human security, anfänglich in den Augen mancher Kritiker nicht mehr als eine überflüssige Erfindung ("Wozu Human Security, wo wir doch die Human Rights haben") ist inzwischen ein fester Topos im internationalen politischen Diskurs geworden, UN- wie auch EU-weit.¹

1 Für die UN z.B. nunmehr Generalversammlung, A/66/L.55/Rev. 1 v. 06. September 2012. Für die EU insbesondere Human Security Study Group, A European Way of Security: The Madrid Report of the Human Security Study Group comprising a Proposal and Background Report, Madrid 2007, <http://www.lse.ac.uk/Depts/global/PDFs/Madrid%20Report%20Final%20for%20distribution.pdfK>; kritisch z. B. *Janne Haaland Matlary*, Much ado about little: the EU and human security, *International Affairs* 84: 1 (2008) 131-143.